

Mensch in der Gesellschaft

Im Gespräch mit Lilian Hasler in der Tangente

ESCHEN – Am 27. 10. wurde in der Tangente die Ausstellung «vom Krieg vom Mensch von Natur» von Lilian Hasler eröffnet. Das Volksblatt sprach in der Ausstellung, kurz vor der Vernissage, mit der Künstlerin.

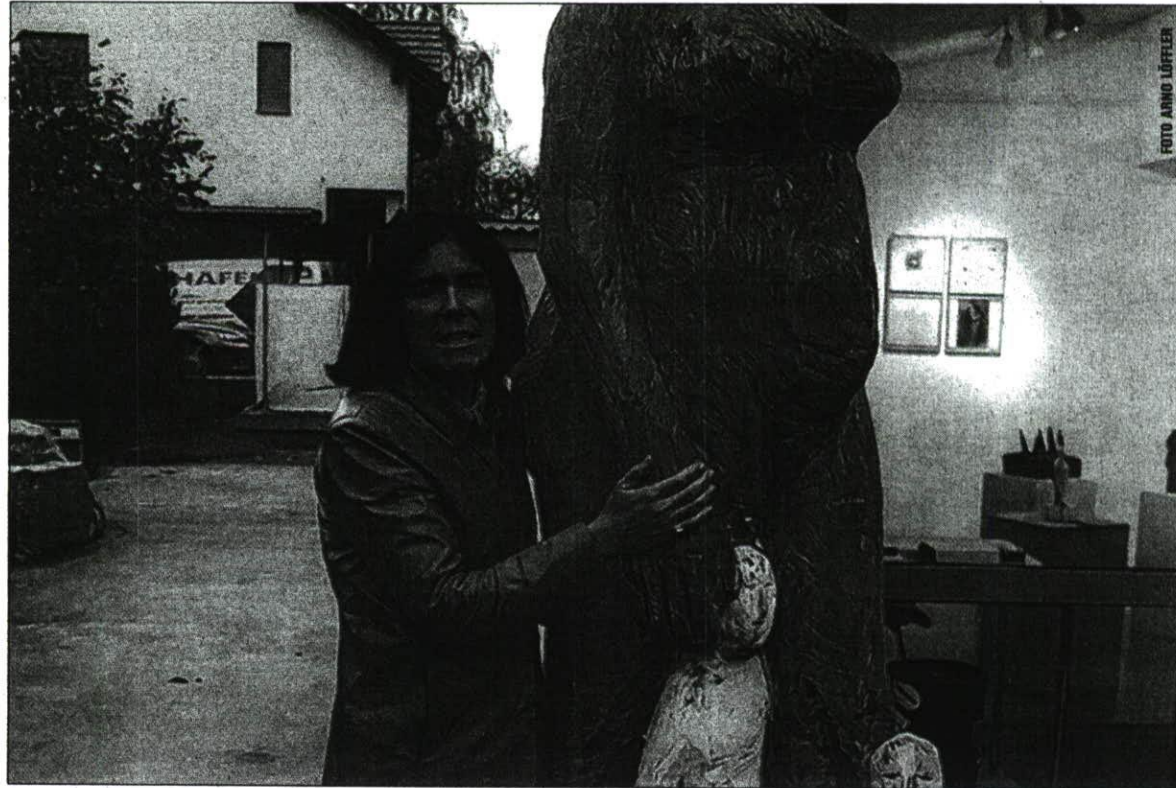
• Arno Löffler

Volksblatt: Wovon handelt Ihre Ausstellung?

Lilian Hasler: Auf der Einladungskarte ist die Thematik vorgegeben: «vom Krieg vom Mensch von Natur». Das sind drei Begriffe, die eigentlich keinen unmittelbaren Bezug zueinander haben, aber für mich im Laufe des Arbeitsprozesses zu dieser Ausstellung einen Bezug gewonnen haben.

Wo ist der für Sie?

Es gab in den letzten Jahren Krieg im Irak, in Afghanistan und in Ex-Jugoslawien. Das mediale Ereignis Krieg hat das mich während der Arbeit immer begleitet.



Lilian Hasler und ihre «Heldenmutter»: «Hinter den Personen, die in den Krieg ziehen, stehen die Mütter.»

112 Volksblatt Mittwoch 3. November 2004

Ich möchte nicht wie in einem Elfenbeinturm von der Realität abgehobene Gebilde schaffen, ich bin Teil dieser Gesellschaft und muss und will eine Position haben. Dieses Werk heisst «Sarajevo»; auf der Ausstellungskarte ist das Bild nochmals. Dort habe ich in Eschen Einfamilienhäuser geschossen, wie sie Liechtensteiner lieben. Die Menschen in Sarajevo sind auch Kleinbürger, mit Freude an Häusern; die sind aber malträtiert und zerschossen. Der Bezug ist für mich: der Mensch in der Gesellschaft, Familie, Kleinbürgertum.

Waren Sie in Sarajevo?

Nein, meine Tochter war dort und hat Bildmaterial gebracht.

Spielt es für Sie eine Rolle, dass das Bild vom Krieg durch die Medien vermittelt ist, und im vorliegenden Fall ja auch?

Ja, sehr. Wir sind extrem von den Medien eingenommen. Auch ich lasse mich von den durch die Medien vermittelten Informationen prägen und manipulieren. Diese Auseinandersetzung ist für mich spannend. Diese Dame dort, die den irakischen Mann foltert, war im Frühjahr viel in der Zeitung. Das ist eine Mutter im Zweiten Weltkrieg, die ihren Sohn sucht. Die Frau unten ist Täterin, die oben Opfer. Das ist eine einfache Filzstiftzeichnung, eine Arbeitsskizze. Mein «Kerngeschäft» ist die Skulptur.

Hat es für Sie eine Bedeutung, dass die Skulpturen liegen und nicht stehen?

Ja. Es sind Einzelwerke aus verschiedenen Zyklen. Ich habe alles zusammengewürfelt und auf diesen Kunstrasenteppich gelegt. Es war mir wichtig, die Natur künstlich

auszulegen. Das Liegende ist für mich etwas total Neues, spezifisch für hier und für das Thema Krieg.

Immer wieder ist von dem Blau in Ihren Arbeiten die Rede. Warum fassen Sie Ihre Skulpturen in Blau?

Das Blau ist ein bisschen eine Obsession geworden. Anfänglich ging es darum, die Naturmaterialien zu verdecken, denn die Leute an der Vernissage schauten immer nur das Naturprodukt an und die schönen Maserungen. Sie sollen sich aber mit dem Werk auseinandersetzen. Jetzt ist aber das Blau auch wieder ein oberflächlicher Blickfang geworden. Das ist eigentlich nicht, was ich will.

Hat das Blau keine spezielle Bedeutung?

Nein. Das Blau hat eine sehr weite Bedeutung, aber das war für

mich nicht der Antrieb. Mir hat Blau einfach sehr gut gefallen.

Impliziert die Gesichtslosigkeit Ihrer Figuren eine politische Allgemeingültigkeit?

Das Gesichtslose ist ein handwerkliches Problem der Bildhauerei. Das Gesicht mit toter Materie darzustellen, insbesondere die Augen, ist fast ein Ding der Unmöglichkeit, weil sich dort das Leben konzentriert. Ich habe lange daran herumprobiert und tue es immer noch. Mit dieser relativ flachen Bearbeitung erreiche ich einen Verallgemeinerungscharakter. Aber ich möchte keine glatte Fläche machen. Ich habe noch keine abschliessende Lösung. Meine Figuren scheinen mir etwas Zeitloses, Stoisches, Androgynes an sich zu haben. Männer und Frauen sind zumeist gleich. Das gefällt mir irgendwie. Man kann nicht alles zeigen.

2/2

**VOLKS
BLATT**

MITTWOCH, 3. NOVEMBER 2004